

Predigt am 29.7.18

Der heutige Predigttext stammt vom Propheten Jeremia. Er schreibt über seine Berufung am Anfang seines Prophetenbuches, Kap 1, Vers 4-10:

Und des HERRN Wort geschah zu mir:
Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete,
und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren
wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die
Völker.

Ich aber sprach: *Ach, Herr, ich tauge nicht zu
predigen; denn ich bin zu jung.*

Der HERR sprach aber zu mir:

Sage nicht: »Ich bin zu jung«,
sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende,
und predigen alles, was ich dir gebiete.

Fürchte dich nicht vor ihnen;
denn ich bin bei dir und will dich erretten,
spricht der HERR.

Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte
meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege
meine Worte in deinen Mund.

Siehe, ich setze dich heute über Völker und
Königreiche, dass du ausreißen und einreißen,
zerstören und verderben sollst und bauen und
pflanzen.

L.G.

Im Jahre 626 v.Chr. wurde in Jerusalem ein junger Mann von Gott zum Propheten berufen.

Sein Name: Jeremia, einer der großen Propheten Israels.

Über 2600 Jahre sind seitdem vergangen, und man könnte meinen, dass diese alte Berufungsgeschichte darum nur noch von historischer Bedeutung sei.

Aber das Gegenteil ist der Fall!

Der kraftvolle Ruf Gottes von damals ist noch heute derselbe kraftvolle Ruf, und in ihm steckt eine aktuelle Botschaft, die für uns alle von großer Bedeutung ist.

Ich möchte das in vier Grundgedanken entfalten:

1. Jeder und jede von uns ist von Gott berufen und ausgewählt und hat darum einen unersetzlichen Wert.

Stellen Sie sich Bilder vor von Menschenmassen, z.B. in der Fußgängerzone einer Großstadt oder beim Autobahnstau oder in einem Hauptbahnhof während der Hauptverkehrszeit. Anonymität und Verlorenheit zeigen sich in diesen Bildern. Jeder scheint beliebig und austauschbar zu sein.

Die Botschaft der alten Berufungsgeschichte nun lautet: Jeder und jede von uns ist aus der Masse der Menschen, aus der Anonymität herausgerufen auf eine ganz ursprüngliche Weise.

Gott hat uns alle erdacht. Er hat in seiner ewigen Weisheit uns alle schon gekannt, bevor wir gezeugt wurden. Er hat jeden und jede von uns schon ausgesondert, bevor wir geboren wurden. Er hat jeden und jede von uns bestellt zu einem besonderen Auftrag im Universum.

In der Hl. Taufe wird das besonders deutlich. Bei unserer Taufe nämlich wird unser Name genannt und gilt der Zuspruch Gottes: „Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.“

Die Taufe ist eine Berufung, die für ein ganzes Leben gilt. Gott sagt in der Taufe: Ich habe dich berufen von Mutterleibe an. Du gehörst zu mir. Alles, was dir geschieht, ist mir wichtig. Vielleicht denkst du manchmal: Es kommt auf mich letztlich gar nicht an. Das meiste ist umsonst.

Aber in Gottes Augen ist jeder einzelne Mensch unermesslich wichtig und jeder Augenblick in seinem Leben hat eine ganz eigene Bedeutung.

Weil Gott uns berufen und erwählt hat, hat jeder und jede von uns einen unersetzlichen Wert. Das kommt in der Hl. Taufe zum Ausdruck.

2. Grundgedanke:

Keiner hat diesen unersetzlichen Wert durch seine eigene Leistung, sondern allein durch Gottes Gnade.

Gott hat uns nicht erwählt, weil wir so gute und tüchtige Menschen wären.

Er liebt uns nicht, weil wir so schön und liebenswert wären, sondern umgekehrt, wir werden allererst schön und liebenswert, weil er uns liebt.

Aus uns heraus taugen wir nicht dazu, Gottes Willen zu erfüllen. Jeremia sagt: „Ich kann nicht reden. Ich bin noch zu jung.“

Das stimmt auch: aus sich heraus könnte er nie und nimmer von Gott reden und sein Wort verkünden.

Aber der Herr legt seine Worte in Jeremias Mund.

Er befähigt ihn zu seinem Prophetenamt.

Man könnte sagen: Gott beruft nicht die Begabten, sondern er begabt die Berufenen.

So werden auch wir von Gott auf vielfältige Weise begabt und befähigt, wir werden wie es im

Evangelium des heutigen Sonntags heißt, mit Talenten ausgestattet. Gott hat etwas vor mit uns: wir sollen seine Mitarbeiter werden. Darum hat er uns erwählt und berufen und begabt und begnadet.

Wir leben von Gottes Gnade, von seiner

Unterstützung und Hilfe in jeder Sekunde unseres Lebens.

Wir leben von seiner Güte und Huld. Wir sind Gäste an seinem Tisch. Nicht wir haben ihn erwählt, sondern er hat uns erwählt. Wie Martin Luther im Kl.Katechismus sagt: „aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit“. Das kommt im Hl.Abendmahl zum Ausdruck.

3. Grundgedanke: **Jeder und jede von uns hat einen Auftrag zur Mitarbeit am Reich Gottes.**

Gott spricht zu Jeremia:

„Du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißen und einreißen, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen.“

Jeremia soll den Mächtigen und Gottlosen das Gericht Gottes verkünden und den Demütigen und Zerschlagenen die Gnade Gottes.

Er hat einen doppelten Auftrag: einerseits auszureißen und niederzureißen, zu verderben und zu zerstören und andererseits zu pflanzen und aufzubauen. Auch wir Christen haben heute diesen doppelten Auftrag, diese doppelte Sendung: zum Widerstand und zum Aufbau.

Wir sollen Widerstand leisten, wo der Gottesbezug in unserer Gesellschaft und in Europa aufgelöst wird, wo man die Schöpfung Gottes plündert und verwüstet, wo die Menschenwürde mit Füßen getreten wird, wo Leichtsinn und Gleichgültigkeit regieren, wir sollen Widerstand leisten überall, wo Gemeinheit, Dummheit und Borniertheit das Leben verdüstern und sollen eintreten für die Opfer von Ausbeutung und Gewalt.

Zugleich aber sollen wir „pflanzen und aufbauen“, sollen mitarbeiten am Reich Gottes und Liebe und Hoffnung einpflanzen, wo immer es möglich ist.

Wir alle sind verantwortlich, dass unsere Welt nicht so bleibt, wie sie ist, dass der wüste Acker unserer Welt neu bestellt wird.

Neulich las ich in der Zeitung:

Das Bildungsministerium in Brandenburg druckte den Abiturienten mit der Bestnote 1,0 in diesem Jahr ein Zitat mit auf das Zeugnis. Es lautet:

„Es ist nicht deine Schuld, dass die Welt ist, wie sie ist. Es wäre nur deine Schuld, wenn sie so bleibt.“

Das war gedacht als Appell und Botschaft für die nächste Generation von besonders begabten Akademikern in unserem Land.

Eigentlich war das gemeint im Sinne des Wochenspruchs für die kommende Woche:

Wem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen; und wem viel anvertraut ist, von dem wird man umso mehr fordern.

Wir sind nicht einfach nur auf der Welt, um unseren eigenen Vorteil zu suchen und uns auf Kosten anderer schadlos zu halten. Wir sind auf der Welt, um „zu pflanzen und aufzubauen“, jeder auf seinem Gebiet.

Von Gott selbst haben wir den Auftrag dazu, und vor keinem anderen Menschen, keiner weltlichen Instanz haben wir uns dabei letztlich zu verantworten, sondern allein vor IHM, dem dreieinigen Gott.

Im Glaubensbekenntnis, das wir in jedem Gottesdienst gemeinsam sprechen, kommt das zum Ausdruck.

Und nun noch der vierte und letzte Grundgedanke:
Keiner von ist zu jung oder zu alt oder zu schwach für diesen Auftrag.

Denn Gott spricht zu Jeremia und zu jedem von uns:
„Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin mit dir,
dich zu erretten.“

Natürlich gibt es das: Jemand ist zu jung, zu alt, zu schwach, um etwas zu tun, um eine Arbeit zu verrichten. Aber wir alle sind dafür verantwortlich, dass es an dem Ort, an dem wir leben, einfach etwas heller, etwas friedlicher, etwas barmherziger, etwas menschenfreundlicher wird.

Und wer etwa aus Altersgründen nichts mehr tun und arbeiten kann, der kann immer noch beten für andere oder durch die Art und Weise, wie er sein Schicksal trägt, die anderen ermutigen.

Und eines können wir alle, ob alt oder jung oder schwach oder stark: nämlich hören, sehen und reden, und zwar im echten, unverfälschten Sinn.

Sie kennen vielleicht das berühmte japanische Bild von den drei Affen, die nebeneinander sitzen, der erste hält sich die Augen zu, der zweite die Ohren, der dritte den Mund, nach dem Motto: Nur nichts hören, nur nichts sehen, nur nichts sagen.

Diese Plastik ist typisch für vieles in unserer Welt: Die Augen sind verdorben durch die Flut von Sinnesreizen und Sinneseindrücken.

Die Ohren sind verdorben durch Lärm und Reproduktionsmusik, der Mund ist verdorben durch das tägliche Geschwätz, das wir produzieren.

Da gilt es, wieder neu sehen, hören und reden zu lernen, aus innerer Achtsamkeit heraus.

Da kann man von keinem sagen: der ist zu jung oder zu alt oder zu schwach. Im Gegenteil:

Gerade die Kinder und Jugendlichen haben oft noch einen unverdorbenen und unbestechlichen Blick und können die Wahrheiten durch ihre Fragen ans Licht bringen.

Gerade die Alten sehen aufgrund ihrer Lebenserfahrung vieles deutlicher, mit größerer Distanz und wissen eher ein tröstendes Wort zur rechten Zeit zu sagen.

Gerade die Schwachen können oft die Nöte anderer Menschen besser spüren und erkennen als die Starken und Selbstsicheren.

Nein, niemand von uns ist zu jung, zu alt oder zu schwach, um Mitarbeiterin oder Mitarbeiter im Reich Gottes zu sein. Wir alle können, weil wir von Gott berufen sind, auf unser Gewissen hören, die Nöte unserer Welt erkennen und die frohe Botschaft in sie hineinsprechen.

Wir können das, weil Gott zu Jeremia und zu uns sagt: „Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten.“

Und:

„Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund!“

Jeremia hat sich ermutigen lassen von Gott. Er hat sich allen Unwägbarkeiten und aller Dunkelheit der Zukunft zum Trotz von Gott segnen lassen. Und genau das geschieht bis heute in jedem Gottesdienst: Alle werden am Schluss gesegnet. Niemand ist zu jung, zu alt oder zu schwach dafür. Alle werden gesegnet.

Liebe Gemeinde!

Ich fasse noch einmal die vier Grundgedanken zur Geschichte von Jeremias Berufung zusammen:

1. Jeder und jede von uns ist berufen und auserwählt und hat darum einen unersetzlichen Wert. Das kommt in der Hl.Taufe zum Ausdruck.
2. Keiner hat diesen Wert durch eigene Leistung, sondern allein durch Gottes Gnade. Das sehen und spüren und schmecken wir im Hl.Abendmahl.
3. Jeder und jede von uns hat einen Auftrag zur Mitarbeit im Reich Gottes in Verantwortung vor Gott. Wenn wir gemeinsam unseren Glauben bekennen, erinnern wir uns daran.
4. Keiner ist dafür zu jung, zu alt oder zu schwach. Das wird deutlich im Segen am Schluss des Gottesdienstes.

Vor allem aber steht eines fest: Jeder und jede von Euch, liebe Schwestern und Brüder, wird von Gott gebraucht, dringend gebraucht!

Und jeder und jede von euch muss sich darüber im Klaren sein, dass es auf sein Wort, auf seine Tat, auf sein Hinhören und Hinschauen und Reden unbedingt ankommt.

Darum lautet die Botschaft des heutigen Sonntags:
Lasst euch ermutigen, wie Jeremia sich ermutigen ließ!

Seid mutig zum Hören, Schauen und Reden!

Seid mutig und dankbar für eure Berufung durch Gottes Wort, denn im Berufen-Sein liegt ein tiefes Glück.

Amen.